



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Mittelniederdeutsche Grammatik

Lasch, Agathe

Halle a.S., 1914

A. Ablaut § 36-38

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54568)

ê vor *r* § 62f.

Wgerm. *euw* [as. *eu iu*] mnd. *ûw ûw ouw* § 187. 196.

Mnd. *jû jûwe* (pronomen) § 196. 197. 206.

Zur entwicklung von *jeder* euter, as. *geder* § 206.

Zu *nûwe nige* „neu“ § 143. 187.

Anm. Der präteritalvokal *eo io* > *ê* der ursprünglich reduplizierenden verben macht die entwicklung dieser gruppe mit.

2. Allgemeiner teil.

In der folgenden darstellung gehen wir entsprechend den § 3 niedergelegten grundsätzen von dem schriftbilde aus, wie es sich in der mnd. blütezeit, zu beginn des 15. jhs., uns entgegenstellt.

Bevor wir zur besprechung der einzelnen vokale schreiten, behandeln wir in diesem allgemeinen teil solche lauterscheinungen, die allen oder mehreren vokalen gemeinsam sind.

Als „altniederdeutsch“ (altnhd., and.) bezeichnen wir eine zu erschliessende ältere form, die nicht immer mit dem überlieferten as. übereinstimmen wird.

A. Der ablaut.

§ 36. Der ablaut, die auf dem idg. akzent beruhende abstufung der vokale innerhalb etymologisch zusammengehöriger reihen, zeigt sich in der verbal- wie in der nominalbildung. Praktisch von der höchsten bedeutung ist er in allen germanischen sprachen für die flexion der starken verba geworden. Wir verweisen daher vor allem auf die dort angeführten reihen und beschränken uns an dieser stelle darauf, einige beispiele für den ablaut in stammsilben, besonders mnd. doppelformen, die ihre erklärung im ablaut finden, anzuführen.

Über den ablaut in nebensilben s. § 211.

§ 37. Wir folgen auch hier der einteilung, die für die darstellung der verbalflexion in german. dialekten gebräuchlich ist und verweisen auf die dort zusammengestellte entwicklung der vokale vom wgerm. zum mnd.

I. Mnd. *i. ê. ē (e, i)*: *bīten* beissen, *bēte* biss, *bitter*, *schrīman*, *schreiman*. *wēten* wissen, *ik wēt*, *wīse*, *wittich*.

II. Mnd. *ê (â ü)*. *ô. ȝ* [*o* und *a* geschrieben, zerdehnt *u* und *o*] (*o*): *dēf* dieb, *dūve dūfte* diebstahl. *drōge drūge drōge* trocken (Wisby, stadtr. *dryghe droghe*). *kēsen* wählen, *kōre*. *sēk* krank, *sūke* suchte.

III. Mnd. *e, i. a (o). u, o*: *gilde gūde*. *kolt* kalt, *kūlde*. *helpen*, *hūlpe*, *rint rīnt*. *schimp schamp*. *bringen*, *brenge* < **brangjan*. *antworten antwerden*, *jegenwordich -wardich (-werdich)*. Die *-a-*form ist nordalbingisch-mecklenburgisch beliebt, *o* im w.- und ofäl. *-wart -wärts*, *wert*, seltener *wort (tō der sē wort)*. *worf* mal, gewöhnlich *warf (werf)*, (*anderworve dusentwerve*). Neben *-wōr(ch)te*, *-wer(ch)te*, seltener *war(ch)te* (as. *wurhtio* arbeiter).

IV. *ē (e, i). a. â (ê* beim verb analogisch). *ȝ* [*ȝ* und *ā*, s. o.] (*o*). Mnd. kennt gegenüber mhd. *holn haln* nur die *a*-form in *hālen* holen. *bēren*, (*ge-*)*bort* geburt, *bāreschop* geburt, *bāre bōre* bahre. *wel (wol wul) wal* wohl, *wal* ist wfäl. und ostfriesisch-oldenburgisch; überall sonst ist *wel wol* gewöhnlicher.

V. *ē (e, i). a. â (ê* beim verb analogisch): *gēven* geben, *gaf* gab. *bidden*, *bēde*.

VI. *ā (a). ô. grāven* graben, *graf*, *grōve*. *hane hahn*, *hōn*. *stat*, *stōl*.

VII. *â. ô. spān*, *spōn*. *dād*, *dōn*, *dōm*.

§ 38. Anhang: In einer gruppe meist satzunbetonter partikeln ist es zweifelhaft, ob die doppelformen auf altem ablaut beruhen. Mit grösserer wahrscheinlichkeit weist man auf verschiedene betonung infolge verschiedener anwendung im satzganzen.

1. *ande* (mit umlaut *ende*, *inde* § 139) *unde*. Vgl. Ahd. grm. § 70 a. 2; Franck, Altfränk. grm. § 65, 8.

2. *van von* (Tümpel, Nd. Stud. § 1 und s. 133). Die eigentlich schriftsprachliche form ist mnd. *van*, im ganzen auch für die gebiete, die jetzt *von vun* haben. Die abgrenzung in der neuzeit s. Z. f. d. a. 44; anz. 26, 340.

von neben *van* ist in mnd. zeit nur ofäl. in weiterem umfange regelmässiger zu beobachten. Doch herrscht auch hier bis zum ende des 15. jhs. *van* vor, um dann im 16. gegen das heimische *von* zurückzutreten. Es lässt sich nicht entscheiden, ob das ofäl. von beginn der mnd. zeit an nur *von* besessen hat und *van* rein schriftsprachlich ist, oder ob etwa *von* als präposition nebetonig neben adverbialem *van* bestand (s. u. die reimbeispiele), so dass von zwei formen die durch die schriftsprache im allgemeinen gestützte durchdrang. Die mehr volkstümlichen Göttinger liebesbriefe von 1458 (Germ. 10, 385ff.) haben *von*. Es ist auch möglich, dass *von*, wie es sich wieder in der neuzeit weiter verbreitet, schon im ma. von einem zentrum, etwa dem elbofäl. (s. anm. 1), vordrang.

Beispiele für *von* aus anderen teilen: z. b. Münster 1354, 1304 fürsten von Rügen 1 *von*, sonst *van*. Auch in den ältesten brandenbg. urkunden begegnet *von*, sonst ist *van* die regel, s. anm. Elbing 1399 hat mehr *von* als *van*. — Gelegentlich steht *von* auch in den nachbargebieten des ofäl. (weitere beispiele siehe bei Tümpel, a. a. o. s. 12).

Ofäl. belege: *von* vielfach neben *van* in alten texten, während die ausgebildete schriftsprache *von* mehr meidet, z. b. im Ottonianum (über *von* neben *van* bei E. v. Gandersheim, s. Mon. germ. hist. Deutsche Chroniken 2, 395); besonders elbofäl., Magdeburg (1305. 1337 sogar *vun!*), Hall. schb. hat *von* bis auf wenige fälle durchgeführt. Anhalt hat *von* und *van*. — Andererseits *van* z. b. schb. von Aken (seit 1265), Hildesheim 1272. Gräfl. Blankenburg. urkunde 1290. — Spätere belege sind neben dem oben gesagten nicht nötig; *van* steht während der blütezeit im überwiegenden gebrauch vor *von*.

Im reim *man : van* im Sündenfall (ed. Krage) 3130/1. 3164/5.

Anm. 1. Die verhältnisse im kolonialgebiet berechtigen nicht, ein ursprüngliches nebeneinander von *von* und *van* durch kolonisten verschiedener herkunft anzusetzen. *von* tritt auch hier vornehmlich in der frühzeit auf, später ist *van* durchaus die herrschende form. Auch im brandenburgischen kann man nicht von wechsel sprechen, da *von* in der blütezeit fast ganz verdrängt ist. In dem kampf zwischen *von* und *van*, dem eindringen des *von* in dies *van*-gebiet hat man jedenfalls eine folge des orthographischen einflusses zu sehen, der vom elbofäl. (Magdeburg) ausging und natürlich im O. stärker sichtbar war als im W. Im 16. jh. dringt *von* vor wie andere hd. entlehnungen, § 5.

3. *af : of*. Die eigentlich mnd. form ist *af*. *of* scheint auf texte beschränkt, für die eine beeinflussung von westen her auch sonst deutlich scheint, wie das Bienenbuch. Nach Mndl. grm. § 63 ist *of* hauptsächlich im sächs.-fries. zu lokalisieren. Dazu scheidet für die gegenwart Schönhoff (Emsländ. grm. S. 55, § 46) *of* nördl., *af* südl. von Meppen.

4. *dan (den) don*, da dann. As. *thon* Gallée, As. gr. § 70. *don* ist nordnds., brandenb., ofäl.: *don unse borghere . . . vor uns quemen, don weren . . .* Havelberg 1358 [H. Ub. 3 nr. 387] *don gy wusten* Wismar, usw. Die Prignitz hat heute *dun* Nd. Jb. 31, 95; um Lüneburg (Rabeler § 49) *dyn don*. — *don bestalden wy* Magdeb. 1433. Bei dem Zerbster büchsenmeister (Z. f. d. a. 3, 231 f.) wechseln satzeinleitend *don, dô* in gleicher bedeutung.

Anm. 2. Während der wechsel *van von, af of* wahrscheinlich auf jüngeren verhältnissen beruht (in beiden fällen neben labial), ist der wechsel *don dan* (mit jüngerer abschwächung *den*, § 80) als älter zu betrachten.

Anm. 3. Anders (§ 92) ist das seltene *won* < *wan* zu erklären.